

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 10 (1896)**

120 (24.5.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223694](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-223694)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Fringerlohn) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5158) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pf. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfgehaltene Copysseite oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwermiger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 120.

Bant, Sonntag den 24. Mai 1896.

10. Jahrgang.

### Pfingstgarn.

Mit dem ganzen Blütenrauber des Lenzes geküßt läßt das Pfingstfest die unermülich schaffenden Proletarier und Proletarierinnen zur kurzen Rast nach harter Werktagsarbeit, zur Freude an den Wundern des Frühlings, zur süßen Einkehr in sich selbst ein. Nicht in dampfen Kirchenhallen, sondern draußen in der freien Natur lassen sie den Pfingstgeist, der sich in dem glorieichen Siege des Lenzes über alle Mächte des Winters offenbart, auf sich wirken.

Pfingsten ist nach der christlichen Legende das Fest der Auszuehung des heiligen Geistes. Aber finden wir bei Jenen, welche das halbe Pfingstfest des Lenzes in dem veralteten religiösen Sinne feiern, heute auch nur einen Hauch von dem Pfingstgeiste, der jene sachtlichen Männer aus dem Wolfe befreite, von denen das „neue Testament“ erzählt, daß sie mit feurigen Zungen redeten und einem Jeden das Evangelium in seiner Sprache predigten? Nein, denn der Geist des Kapitalismus erfüllt heute die Welt und dieser ist ein sehr unheiliger Geist, der mit seinem Wehen alles fröhlich sprössende und blühende Leben unheimlich zu vernichten bemüht ist. Wir sehen in seinem Gefolge die Reaktion sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens breit machen. Da ist zunächst unsere sogenannte Volksvertretung, welche in ihrer Majorität weder den Zug der Zeit noch die Wünsche der großen Masse des Volkes versteht. Das hat sie — ein klassisches Beispiel — erst in diesen Tagen gezeigt, als es sich darum handelte, eine Schicht wirtschaftlich völlig rechtloser Arbeiter vor der unumschlichen Ausbeutung ihrer Arbeitkraft zu schützen. Das beweist ferner in jüngster Zeit die Verachtung des Zuerstsehergesetzes und der neuen Militärverträge, die eine erhöhte Belastung der arbeitenden Volksschichten durch indirekte Steuern bedeuten. Neue, aber nicht unermertete Offenbarungen reaktionären Geistes sehen uns im Parlament bevor bei der Verfassung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches.

Der Gedanke hieran und an so viele andere Dinge, auf die wir heute nicht eingehen wollen und können, wäre vielleicht geeignet, uns unsere Pfingstfreude zu veragellen. Dagegen von braven Genossen können in diesen Festtagen nicht fröhlich unter den Frühlingsblüthen, welche mannanthals Eintreten für eine der herrlichen Gesellschaft unbenqueme politische Ueberzeugung wie ein gemeines Verbrechen straft. Doch Geduld! Auch

unsere Justiz, die noch von keinem Hauch modernen Geistes berührt zu sein scheint, wird am Tage, da der heilige Geist der Völkerspfinden brausend die Lande erfüllt, hinweggefegt werden.

Schon mehren sich die Zeichen, daß dieser Tag, an dem all die alten Zwingburgen des Kapitalismus trachend zusammenbrechen werden, näher und näher rückt. Der heilige Geist der brüderlichen Liebe wird den Sieg davontragen über den unheiligen Geist des Egoismus. Das ist unsere Hoffnung, die sich gründet auf den Felsen der wissenschaftlichen Erkenntnis. Mögen jene, die uns nicht verstehen wollen oder können, uns deswegen verpöten und mit den hochmüthigen Juden von Jerusalem sprechen: „Sie sind voll süßen Weins! Sie sind himmelverbrannte Träumer, Phantasten, deren Ideen vom Glüd der ganzen Welt unausführbar sind.“ Mögen unsere Feinde so reden. Sie werden uns damit auch nicht um Fingersbreite von dem als richtig erkannten Wege abbringen. Die Gerechtigkeit und die Wissenschaft sind unsere Führerinnen und Lehrmeisterinnen. Ihnen folgen wir und mit uns all die Millionen in der ganzen Welt, die unsere Ueberzeugung theilen, all die Hunderttausende, die bereits unermülich an der Arbeit sind, sich selbst geistig zu vervollkommen, damit sie fähig sind, andere Hunderttausende aufzurütteln und zu politischem und wirtschaftlichem Vorkampfstreben anzufeuern.

In dieser ständigen Aufklärungsarbeit darf auch nicht ein Moment nachgelassen werden, wenn unser Wirken, das mit so vielen Opfern an Freiheit verbunden ist, von Erfolg gekrönt sein soll. Noch liegt der größere Teil der Arbeit vor uns. Darüber dürfen wir uns nicht täuschen. Ganze Schichten der arbeitenden Bevölkerung — von der im Besitz der wirtschaftlichen Macht befindlichen Bourgeoisie ganz abgesehen — stehen der Gedankenwelt der Sozialdemokratie noch gleichgültig oder feindselig gegenüber. Wie den ersten Christen beim Pfingstfest in Jerusalem, so soll auch ihnen das neue Evangelium des Sozialismus verkündet werden, „in einer Terglichen in seiner Sprache!“

Welche Fülle von Aufgaben, aber auch beglückender Arbeit liegt da noch vor uns! Denn es giebt

Kein schöneres Los, als lüchtes Knappe zu sein im duntlen Erbendat.

Solche Gedanken bewegen das zum Klassenbewußtsein erwachte Proletariat, wenn es seine Felt- und Wuhetage beget. So scharf, wie sich am Werttag das schaffende Arbeiterbeet der ganzen zivilisierten Welt in Allem, was es denkt und thut, von den kapitalistischen Wirts-

thuern scheidet, so grell tritt auch an den Festen der bürgerlichen Gesellschaft der Unterschied hervor in der Gedankentrichtung der alten absterbenden und der neuen aufstrebenden Welt. Die eine feiert Pfingsten unter Himweis auf den Himmel, der im Jenseits die hienieden fehlende ausgleichende Gerechtigkeit herstellen soll, — die andere wuzelt mit all ihrem Hoffen, Wünschen und Streben auf dieser Erde und fordert laut und eindringlich mit ihrem Dichter:

Wie wollen wir Erben glücklich sein Und wollen nicht mehr darben. Verkommenen soll nicht der laute Rauch. Was selbige Hände erwarben.

Wir, die wir zu dieser zukunftstfrohen, aufstrebenden Welt gehören, wir wollen, nur auf unsere eigene Kraft und unser gutes Recht gestützt, unablässig aufklärend und werdend arbeiten, damit unser heiß ersehntes Völkerspfinden halb komme und die ganze Menschheit mit dem heiligen Geiste der Brüderlichkeit erfülle.

Hier wollen wir den Himmel bauen Durch unser Hüllen, unsre That. Das Glüd kann nur herüberblauen Im freien, edsten Erberendat.

Ein jedes Band soll zwingen können Dem Freiheit, Treue, Völkerglüd. Dies die volung! Mächtig haben Trängt vorwärts, vorwärts, nicht zurück!

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Der Antrag zum Reichshaushaltsetat, der vom Bundesrat genehmigt ist, beläuft sich nach einer Mittelteilung der „Verl. Korr.“ auf insgesamt 11 626 614 Mk. und zwar auf 2 838 850 Mk. an einmaligen Ausgaben des ordentlichen und 8 805 564 Mk. an einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats, denen ein Minus von 12 800 Mk. an fortwährenden Ausgaben gegenübersteht, das sich aus dem Fortfall einiger dauernden Ausgaben der Kolonialverwaltung ergibt. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats setzen sich folgendermaßen zusammen: Ausdrütiges Amt 268 500 Mk., Kolonialverwaltung 180 000 Mk. (Zuschuß zur Befreiung der Verwaltungsausgaben im Schutzgebiet von Neu-Guinea, der dadurch erforderlich wird, daß auf Grund eines mit der Neu-Guinea-Kompagnie am 13. März 1896 geschlossenen Vertrages die Landeshoheit über dieses Gebiet auf das Reich übergehen soll), Verwaltung des Reichsheres 5 057 820 Mk. (und zwar Preußen 4 007 820 Mk., Sachsen 450 000 Mk., Württemberg 600 000 Mk.). Davon geht ab der Zuschuß des außerordentlichen Etats mit 4 893 007 Mk., so daß nur 164 813 Mk. bleiben. Hierzu

kommen 2 130 000 Mk. zu Garnisonbauten in Elsaß-Lothringen und die Laute an Bayern von den Ausgaben zur Verwaltung des Reichsheres (abzüglich des Zuschusses des außerordentlichen Etats) 21 037 Mk., so daß für die Verwaltung des Reichsheres 2 315 850 Mk. gefordert werden. Diese Summe ist hauptsächlich für Kasernenbauten bestimmt, die durch die Umformung der 4 Bataillone erforderlich werden sollen. In Preußen und Elsaß-Lothringen sollen an folgenden Orten Kasernen gebaut werden: Koblenz, Charlottenburg, Magdeburg, Baderborn, Jhesoe, Hildesheim, Wiesbaden, Worms, Darmstadt, Münster i. E., Wupzig i. E., Weisenburg, Bistig, St. Aoolb. Ferner ist noch an dem ordentlichen Etat beizugehen die Marineverwaltung mit 19 500 Mk. zur Erbauung eines Kesselsprobirhauses in Wilhelmshaven und die Eisenbahnverwaltung mit 50 000 Mk. zur Erweiterung des Bahnhofes Groß-Pettingen. Der außerordentliche Etat setzt sich zusammen aus 1 288 000 Mk. für die Post- und Telegraphen-Verwaltung zur Verteilung einer neuen (vierten) Telegraphenverbindung zwischen Deutschland und England, 5 517 564 Mk. für den einmaligen ordentlichen Ausgaben der Militärkontingente und 2 000 000 Mk. für die Kolonialverwaltung als Zuschuß zur Verteilung der Verwaltungsausgaben im südpazifischen Schutzgebiet, der für die notwendig gewordene Verhärtung der Schutztruppen um 400 Mann erforderlich ist. Von diesen insgesamt 11 626 614 Mk. werden dabei 1 088 820 Mk. durch Einnahme der Militärverwaltung und 2 712 230 Mk. durch Materialbeiträge. Der Rest von 8 805 564 Mk. soll, wie ebenfalls vom Bundesrat genehmigt worden ist, durch Aufnahme einer Anleihe flüssig gemacht werden.

Das preussische Vereinsgesetz vor Gericht kann man den Prozeß gegen Auer und Genossen richtiger betiteln. Das Urtheil ist gesprochen und sein Inhalt steht in auffallendem Widerspruch zu dem Urtheil von staatsrechtlicher Kraft, mit welcher die ganze Aktion von vornherein in Szene gesetzt wurde. Von den 47 Angeklagten sind 15 zu verhältnismäßig geringen Geldstrafen verurtheilt worden und daneben ist die Schließung der Parteileitung und von vier Wahlvereinen ausgesprochen worden. Das ist das Resultat das Aufsehen erregenden Vorgehens, als dessen Urheber allgemein der verlorrene Minister von Küller galt, bis Kriminalkommissar Schöne das Verdict für sich reklamierte. Und trotz des großen Aufwandes von Polizeimitteln konnte der Gerichtshof zu einer Verurtheilung

### Die gute Tochter.

Koman von Max Kreyer.

XXVII.

Schweigend waren Schöbel und Amalie mit dem Kinde dahingefahren. Da sie nun zum ersten Male ganz ungestört waren, hatten sie doch nicht den Muth, ihre Herzen zu entlassen. Beide schwebten in der süßen Furcht, das süße Glüd dieses engen Zusammenseins könnte beim ersten lautgesprochenen, gleichgiltigen Wort entschwinden. So überließen sie sich denn ihren Gedanken und redeten nur hin und wieder die stumme Sprache des Auges, wenn sich ihre Blicke begegneten.

Amalie namentlich hatte auch genug zu denken. Die Kesperung ihres Mannes, sie heute noch wiedersehen zu wollen, kam ihr nicht aus dem Sinn. Es war vernünftig genug, es natürlich zu finden, daß er den Versuch machen würde, eine Wiedervereinigung mit ihr herbeizuführen. Aber ihr Gefühl und die tiefe Empörung über das Verbrechen sträubten sich gegen die Annahme, es könnte von ihrer Seite auch nur die leiseste Möglichkeit dazu geboten werden. Und wenn noch einmal der Sturm ihrer grenzenlosen Empörung in ihr ausbrechen sollte — sie würde doch bei dem festen Entschlusse bleiben, die Fesseln ihres Unglücks zu zerreißen. Sie konnte ihm wohl vergeben, niemals aber würde sie die ihr angehabene Schmach vergessen können. Immer auf's Neue würde die Wunde in ihrem Herzen

aufbrechen und sie daran erinnern, daß zu dem ungeliebten Manne sich auch der unmürbige gestellt hatte.

Ihre Gedanken machten dann einen großen Sprung. Die bittere Spfindung wurde verdrängt durch allerlei sonstige Eindrücke, die unwiderstehlich auf sie einwirkten, ihrem Herzen den alten, ruhigen Schlag gaben und ein großes Gefühl innerer Befriedigung in ihr erweckten.

Thörin, die sie war! Hatte sie nun nicht einen triftigen Grund, den Weg der Freiheit mit erhobenem Haupte gehen zu können, stand sie nicht an der Schwelle zu einem neuen Glüd, hatte sie nicht ihren Himmelskath, ihr Töchterchen an ihrer Seite, sah nicht der Mann, den sie anbetete wegen seiner unvergänglichen Treue zu ihr, so dicht in ihrer Nähe, daß sie sein Haupt hätte erfassen können, und sie sollte jetzt noch daran denken, das alte Joch mit Ergebenheit weiter zu tragen! Nein, tausendmal nein! Fort mit diesen schwarzen Seelendildern!

Aufgehend in dieser Stimmung, kaum wissend, was sie that, ergriff sie die Hand Schöbels, drückte sie mit ihren beiden Händen und sagte fast demüthig: „Paul, können Sie mir vergeben, was ich Ihnen angethan?“

„Ich habe es längst gethan, Amalie“, gab er sanft zurück und küste ihre Hand, ohne daß sie es gebindert hätte. Wußte sie doch, daß sie ihm durch dieses Gewähren mehr als königliche Freuden erwie.

„Nun, so lange die Forderung uns beiden das Leben spendet. . . Es thut mir bis in die Seele weh, daß sie so tief unglücklich werden mußten“, erwiderte er abermals.

„Sie war nahe daran, schwach zu werden, ihm ihre heiße Zuneigung zu offenbaren, aber der Gedanke, daß noch ein Dritter zwischen ihnen stand, gab ihr die Kraft, den Ausbruch ihrer Empfindung zurückzuhalten. Sie redete den Oberförster, nahm eine entschlossene Wiene an und sagte mit großer Bestimmtheit: „Durch Recht zum Recht.“

„Vorfentlich“, entgegnete er und versetzte seinen Blick in den ihrigen.

Das süßte Gespöpper der Kleinen beschäftigte sie dann längere Weile. Möglich fragte Amalie, die trotzdem immer ihre Gedanken spann, ganz unermüdet: „Sagen Sie, lieber Paul — mir haben Sie vor meiner Verheirathung eine Ahnung von der geschäftlichen Lage meines Mannes?“

Er schweigend zuer, dann aber, als sie in ihn drang, gab er zu, alles gewußt zu haben. „Und Sie fühlten sich nicht verpflichtet, meiner Mama Mittelung davon zu machen?“ Er blieb abermals stumm, schüttelte mit dem Kopfe und blühte durch das geöffnete Wogenfenster hinaus in die eintönige Landschaft, die während der Fahrt gleich einem mit kalten Farben gemalten Wandbildpanorama an ihnen vorüberzog. Sofort erathend, was in ihm vorging, sagte sie hinzu: „C, wie konnte ich nur so dumm fragen! Verzeihen Sie mir meine Ueberlegung. Sie waren ja stolz dazu, Sie glaubten, man

sönnte Ihnen das als Rache anlegen, ist es nicht so?“

Er nickte. Dann, nachdem er sich klar geworden war, daß die größte Frenheit ihm selbst Erlösung bringen würde, sagte er: „Ich hatte ja auch mein Ehemort gegeben, mich völlig referirt zu halten, nachdem Sie sich einmal entschlossen hatten, einem Anderen Ihre Hand zu reichen.“

Sie blühte ihn einige Augenblicke groß und tragend an. Und als begriffe sie nicht, was er damit gemeint haben konnte, gab sie langsam zurück: „Sie haben Ihr Ehemort gegeben? Dem denn?“

„Ihren Bruder.“

„Freiwillig, oder hat man es Ihnen abgenötigt? . . . Ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, Paul, verweigern Sie mir nichts“, sagte sie mit einer Hast hinzu, die ihm unheimlich vorkam.

Er konnte mit der Wahrheit nicht mehr zurückhalten. Nach einer Viertelstunde wußte sie alles. Sie kannte den Inhalt seines Gespräches mit Gustav hinten in seinem Kassa, hatte erfahren, wie er mit sich gekämpft, gerungen und in der Annahme gelehrt hatte, sie habe aus Verehrung gehandelt, weil er ihr in gesellschaftlicher Beziehung plötzlich nicht ganz würdig erschien. Mit zeitweilig angehaltenem Athem, ihre großen Augen hart auf ihn gerichtet, ihn bit und wieder zum Fortfahren ermunternd, blühte sie ihm zugehört. Und als er gendert hatte, kam nur der Ausruf über ihre Lippen: „Es ist nichtsmürbig!“

zur kommen auf Grund von Debatte, die unseres Grundsatzes einwandfrei sind. Als „Berein“ im Sinne des § 8 des ursprünglichen Vereinsgesetzes war die Beteiligung nach unserm Ermessen keinesfalls anzulehen, sonst hätte sie längst auf die Erfüllung der übrigen Erfordernisse des Vereinsgesetzes dringen und die Sitzungen übermächtig müssen. War aber die Beteiligung kein „Berein“ im Sinne des Gesetzes, so galt für sie auch nicht das Verbot des Inverbindungtretens und sie konnte nicht geschlossen werden. Sehr richtig hat der Berichtsvorstand in dem mündlich vorgebrachten Urteilsgründen erklärt, daß das Gesetz nicht von Zweckmäßigkeitsgründen her leiten lassen dürfte, daß er sich streng an das bestehende Gesetz halten müßte. Der Einwand, daß die strenge Anhaltung des § 8 ein Parteileben überhaupt unmöglich mache, komme deshalb nicht in Betracht. Da hätte aber auch den Verbotbestimmungen des Gesetzes die enge Bedeutung zugewiesen werden müssen und eine Körperlichkeit nur dann, als unter das Verbot fallenden Verein angesehen werden dürfen, wenn alle im Gesetz vorgesehene Merkmale eines solchen unwechselbar vorliegen. Daß das der Fall war, können wir trotz der gegenteiligen Annahme des Gerichts nicht anerkennen. Ein Guttes hat der Prozeß. Er hat die absolute Unhaltbarkeit des Verbots des Inverbindungtretens der Vereine in heutiger Zeit erwieben. Wenn irgend eine Partei, so hat die sozialdemokratische sich ernstlich bemüht, in ihrer Organisation die Anforderungen des Gesetzes gerecht zu werden. Keine andere Partei kann das im gleichen Maße von sich legen. Im Gegenteil haben manche gegnerische Vereine offen das Gesetz verlegt. Von einer Anklage gegen sie hat man aber nichts gehört. Und so war es nicht unbedeutend, daß in den Vertheidigungsreden mehrfach darauf hingewiesen wurde, daß die Anklage ein Beweis für die Praktizierung des Grundgesetzes sei: Wenn Jemand das tun will, mit diesem Einwand nicht beschuldigen, aber der Hinweis liegt zweifellos auf, wenigstens jetzt das Verbot nicht nachzulassen. Sie wird viel weniger Mühe haben, dort Vertheidigungen zu erziehen. Dann wird man endlich auch mehr Keilung zeigen, die unbilligsten mittelalterlichen Gesetzebestimmungen aus der Welt zu schaffen.

**Die Reichstagswahl im Kreise Ruppins-Templin** hat bis jetzt folgenden Ergebnis gehabt: Arnim (Lentz.) 4078, Böttner (R.P.) 8833, Aehl (Soz.) 3031, Schuderz (Antif.) 1888 Stimmen.

**In dem Vergehen der Fabrikanten in Lauterberg a. D.**, die 450 Stahlfabrikanten auslösen, hat nun auch der Herr Landrat Stellung genommen, indem er Folgendes anfügt:

**Der förmliche Landrat** des Kreises Chroben am 24. Juni 1888.

**Die Besetzung** des Landrats in den Stützorten in Lauterberg, Borsitz und Oberfeld.

Dann lehnte sie sich in das Volk zurück, schloß die Augen und sah mit grünen Händen eine Weile wie bewegungslos da. Aber ihre Schläfen hämmerten, ihre Brust hob und senkte sich in Erregung, und die Gedanken trieben in ihrem Kopfe eine tolle Jagd.

C, nun mußte sie, weshalb der „Rittersmann“ nicht gekommen war. Nun lagen die Füße des Repes, das man damals um sie grüppchen hatte, um sie als goldene Fügung für eine widerwärtige Spinne einzufangen, klar und deutlich vor ihrem geistigen Auge.

Das Kind hatte bereits längere Zeit Müdigkeit gezeigt, war nun fast eingeschlafen und ruhte, den Kopf gegen seine Mutter gelehnt, sorgsam bewacht von Schöbel, der seinen Blick von beiden ließ, sondern sie mit stiller Ergriffenheit betrachtete.

Wichtig glaubte er zu träumen. Sie streckte die Arme aus, beugte sich weit zu ihm hinüber, zog seinen Kopf an sich, küßte ihn auf die Stirn, als er es verhindern konnte, und sagte weich und herzlich: „Sie guter Paul, was hat man Ihnen angetan! Fürsich sollen Sie dafür bekehrt werden.“ Selig lächelnd blinnte sie ihm in die Augen, während eine Wonnehaube ihr erbeben mochte.

Das Kind war durch die Bewegung erwacht, schloß die Augen auf und erwiderte sie beide durch seinen verklärten Blick. Sofort war der süße Spas vorüber. Wie entsappte Säuglinge bemühte sie sich beide um die Kleine, wobei ihre Hände wiederholt in Berührung kamen, was ihnen wie eine Genugthuung nach dieser Störung erschien.

Aber der Jauher blieb entweichen. Unangenehm an die Gegenwart erinnert, verlustete sie über gleichgültige Dinge zu sprechen, was ihnen aber schwer gelang. Dann wieder überließen sie sich ihren Gedanken, ihre Seelen sonnend an der still genährten Hoffnung, die die Zukunft ihnen erfüllen würde.

Bei frommem Regen langten sie in Berlin an. Niemand ließ sich sehen, um sie unten zu empfangen.

„Ritte, kommen Sie nur gleich mit zur Mama“, sagte Amalie, nachdem sie dem Kutsher ein Trinkgeld gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

lese ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die Wirkung eines Gesetzes gegen heimliche Arbeiter, die arbeiten aber weiter arbeiten wollen, sowie auch die Aufforderung zur vorläufigen Verhinderung der Arbeit für Arbeiter ist, daß allen arbeitswilligen Arbeitern vollständiger Schutz gewährt, und allen heimlichen Arbeitern von der Arbeit abgehalten, entzogen werden wird. Inzwischen warne ich auch vor allen Verleumdungen, durch Mittel der Liebererziehung (L.). Verleumdung, aber gar nicht die Arbeiter, sondern die Arbeiter sind, die von der Arbeitsaufnahme der Arbeit besten, von der Erfüllung ihrer vertragsgemäßen Verpflichtungen, sei es auf den Arbeitsstellen beim in der Höhe der Lohnsumme abzuhalten. Im letzten wurde ich von jeder Seite der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, mit dem Bemerkten, daß gegen etwaige Ausweitung (fort und unmaßsäßig) eingeleitet werden wird.

**Der Landrat**

Kolländer, Geh. Regierungsrath.

Rehr beherrschendes Entgegenkommen werden wohl die Fabrikanten nicht beanpruchen. Doch auch sie dem § 153 der Gewerbeordnung zu beachten haben, davon steht in der Bekanntmachung nichts. Richtig ist die Warnung vor „den Mitteln der Liebererziehung“ und die Stelle von der Erfüllung der „vertragsgemäßen Verpflichtungen“. Man vergleiche nur damit den Fabrikanten-Urteil. — Ueber den Stand des Streites ist zu berichten, daß die Fabrikanten Alles anbieten, um die Arbeiter dazu zu bringen, die Arbeit zu den bekannten (sachlichen) Bedingungen wieder aufzunehmen. Ein Fabrikant hat einem feiner Arbeiter eine hohe Geldsumme versprochen, wenn er sich der Bewegung nicht anschließen, und hat damit leider auch Erfolg gehabt. Die Haltung der Aussperrten ist mühselig. Eine von 600 Personen behaltete Versammlung, wo Weiss aus Goslar und Trantwein aus Cuedlinburg referierten, sprach ihnen ihre thätigste Sympathie aus.

**Aus Sachsen.** In Dresden legte, wie wir der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ entnehmen, am Montag mitten in der Verhandlung der Rechtsanwaltschaft Herr Mandat als Vertheidiger wieder. Es geschah dies in einer Verhandlung gegen den Bauunternehmer Georg Gustav Ferdinand Müller aus Dresden, der des Meineides und betrügerischen Bankrotts angeklagt war. Müller modifizierte gewisse Aussagen, die er früher gemacht hatte, und der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Frommhold, bemerzte wiederholt gegen die Schwörmerei: „Beachten Sie wohl, daß Müller andere Aussagen macht, seit er diesen Vertheidiger hat!“ Die unfällige Wiederholung dieser Worte mußte den Vertheidiger im höchsten Maße verletzen; er wurde dadurch schließlich veranlaßt, die Vertheidigung niederzulegen und mußte diesbezüglich der Prozeß bis zur nächsten Geschworenengerichts-Periode vertagt werden. Es soll nicht Neues sein, daß ein Anwalt sich durch das Verhalten des Landgerichtsdirektors Frommhold verletzt gefühlt hat.

**Die Volksschule und die Verhältnisse der Volksschullehrer** waren am Montag Gegenstand einer lebhaften Debatte im württembergischen Landtage. Die betreffende Kommission hat mit schwacher Majorität beantragt, die Bitte um Aufnahme der Realien, des Turnens und des Zeichnens unter die wesentlichen Gegenstände des Unterrichts der Regierung zur Erwägung anheimzugeben. Ein Prälat und ein Privatlegierter, Domkapitular von Ulm und Graf Kelmann, nahmen daraus Anlaß, für den konfessionellen Charakter der Schule, die von der Kirche nicht gelöst werden dürfen, einzutreten und gegen die Ansprüche der Lehrer zu wettern. „Die Lehrer sollen sich nach der Decke strecken“, empfahl der edle Graf, worauf ein Konfessionsrat, Schrempf, entgegen, diese Rede sei viel zu kurz. Nachdem der Sozialdemokrat Klotz sich in scharfer Weise gegen den Grafen Kelmann und den Prälaten ausgesprochen, wurde der Kommissionsantrag angenommen.

**Eine Aenderung des Landtags-Wahlrechts** ist seit längerer Zeit in Baden geplant. Seitens der Nationalliberalen war beantragt worden, das direkte Wahlrecht zwar einzuführen, aber gleichzeitig 16 Vertreter durch die Kommunalvertretungen der größeren Städte wählen zu lassen, so daß letztere doppelt vertreten wären, nämlich durch aus allgemeinen Wahlen hervorgegangene und dann nach besondere Abordnung. In der Dienstagssitzung der Abgeordneten, der zweiten Kammer hat die Kommission für diesen Antrag keine Zustimmung ausgesprochen, folgende Erklärung abzugeben: „Die Regierung hält an der am 17. Mai 1884 abgegebenen Erklärung fest und betrachtet jenen den Antrag Rufer und Genossen (Demokraten) über die Einführung des direkten allgemeinen Wahlrechts und den Gehaltsaufwurf Wacker und Genossen (Zentrum) über dieselbe Materie nicht für annehmbar. Der vom Abg. Hierer (national-liberal) eingebrachte Antrag über die Wahlreform nähert sich theilweise den Anschauungen der Regierung und würde Aussicht auf eine Verständigung über die von der zweiten Kammer erstrebte Aenderung des Wahlverfahrens eröffnen.“ Eine weitere Erklärung, wie die Regierung sich dann den Ausbau der Wahlreform auf der genannten Grundgedanke, daß der Minister nicht ab. Es wird nun wesentlich auf die Stellung des Zentrums ankommen, ob der national-liberale Antrag schließlich Gesetz wird.

**Italien.**

**Rom, 20. Mai.** In der nächsten Zeit finden zwei Nachwahlen statt, in denen die sozialdemokratische Partei sehr in Betracht kommt. — Am 5. Mailänder Wahlkreise, dessen Abgeordneten-

mandat bekanntlich infolge der Verzichtleistung Barbato's vakant ist, haben die Sozialisten beschlossen, der nächsten Parteiverammlung die Kandidatur des Abolaten Filippo Turati vorzuschlagen. Mit Turati würde der geistig hervorragende Führer der italienischen Sozialisten in das Parlament kommen. Ein heutiger Wahlkampf ist im 4. Wahlkreise von Palermo entbrennt, nachdem Garibaldi Bosco's Wahl vom Parlamente für ungültig erklärt worden ist, weil der Gemählte zur Zeit noch nicht das gesetzliche Alter erreicht hätte. Die Sozialisten haben Bosco nun wieder als Kandidaten aufgestellt.

**Rußland**

**In den Krönungsfestlichkeiten in Moskau** schreibt man der „R. Fr. Pr.“ von dort: Die Krönung, rechnet man, wird eine Million Fremder herbeiziehen. Der Hof hat zur Bekrönung der Krönungskosten 32 Millionen Mark bestimmt, 90 Millionen Mark vorausgaben die Städte und Deputationen auswärts. Alles in Allem dürfte die Krönung weit über 800 Millionen Mark in Moskau in's Rollen bringen. So hoch schätzen die Banken die Summe, zum Theile auf Grund der Kreditbriefe, die bei ihnen einfließen. Es sind manche von enormer Höhe unter diesen. Ein Bank-Übung ist für eine Million Rubel beglaubigt; der französische Botschafter Graf Montebello hat einen Kreditbrief für die Filiale des Credit Lyonnais in Moskau für eine unbegrenzte Summe; einzelne russische Wärbenträger haben Anweisungen auf 200 000 Francs; eine ähnliche Höhe erreicht der Kreditbrief des Prinzen Ledtenstein, der für 47 000 Rubel und 150 000 Francs beglaubigt ist. Bescheidener sind die deutschen Fürsten dort, so Prinz Georg von Sachsen mit 35 000, der Prinz von Baden mit 20 000 Rubeln. Diese Summen lassen auf den Reichthum schließen, der sich an Moskau ausbreitet. — Dem ungenehmen Aufstand, der anlässlich der Krönungsfestlichkeiten in Moskau zu Tage tritt, steht das fotostatische Gend. die russischen Schiffe stehen wider, die den russischen Staatsrenten nicht angenehm in's Ohr klingen werden.

**Afrika.**

**Kapstadt, 20. Mai.** Die Umwandlung der Straßen der verurtheilten Johannesburger Beschwörer befindet sich. Ihr Schicksal wird folgendes sein: 9 der Verurtheilten, darunter Mosenhath, Joel und Wein werden sofort auf freien Fuß gesetzt, 19 nach drei Monaten, 22 darunter Vetteheim und Vangerman, sollen ihr Begnadigungsgesuch nach fünf Monaten, 4, darunter Jamesons Bruder, nach einem Jahr erneuert. Die Gelbstrafen werden aufrecht erhalten, die Verbannung wird aufgehoben, wenn die Gefangenen ihr Ehrenwort geben, sich fünfzig Tage nicht in die Vorkost der Republik zu mischen. Betreffs der zum Tode verurtheilten fünfzigjährigen Führer wird das Urtheil vorerst in fünfzigjährige Gefängnis umgewandelt, eine weitere Umwandlung des Urtheils soll nächste Woche erörtert werden. Das Urtheil über vier Gefangene, die kein Begnadigungsgesuch eingereicht haben, wurde keiner Prüfung unterzogen.

**Aus Stadt und Land.**

**Wien, 23. Mai.**

„Pflücken, das herrliche Fest scheint — zu verregnen“, so muß heute angesichts der regenschwämmigen Wolken, die am Horizonte hingen und heute Morgen schon einen Guß herabgelassen haben, leider mit wenig Hoffnung, daß die Befürchtung doch nicht eintreffen wird, ausruhen. Doch halten wir die geringe Hoffnung auf schönes Pflückerwetter noch fest, wie ein Entzündender den Strohhalm, und auch unseren Lesern empfehlen wir, ihre trotzige Pflückerstimmung sich durch unsere Klage nicht rauben zu lassen. Es kann ja das Wetter noch besser werden. Es war doch schon genug, warum sollte es morgen nicht auch schönes, herrliches Pflückerwetter geben können? Man schreibt dem Freitag bezüglich des Wetters eine Vorbedeutung zu und sagt: „In am Freitag das Wetter schön, so ist es am Sonntag gleichermassen.“ Wir sind nun nicht abglaubig, sondern wollen daher auch nicht den gemagten Schluss von gestern auf morgen ziehen, aber möchten gerne wissen, ob dieses Mal die alte, nicht ganz zuverlässige Wetterregel Recht bekommt. Freitag, ein rechter Pflückerwettertag ist vor Augen, in sehr schönem und Eis nicht lange, jedoch nicht solche starken Naturen, denen das nasse Element die Pflückerwetter nicht verdirbt, nicht allzu zahlreich. Besonders ist für Weib und Kind Regen am Pflücker ein rechter Feind. Diese aber haben doch auch einen Anspruch und nicht zum wenigsten die Frauen, auf eine Pflückerwetter und Pflückerwetter, die man nur in der freien Natur inmitten des Lebens in Wald und Feld haben kann. Sie haben sich bis zur letzten Stunde abzurufen, um auch im Hause Alles frisch herzurufen. Es ist heuer auch recht verlockend, einen Pflückerwetter zu machen. Die Vegetation hat sich so herrlich entwickelt und sieht nach dem Regen der letzten Tage Alles so frisch und prächtig draußen aus. Zudem ist in den zahlreichen Erholungspätzen, nach denen Alt und Jung, Männlein und Weiblein am Pflückerwetter zu gene pilgern und deren Namen die Leser im Inneattheil finden und auch was dort los ist, manche Veränderung zum Bessern getroffen worden. Eine Wohnung, ja

berauszugehen morgen, brauchen wir an Niemand zu richten, denn Alle, Alle, die tagtäglich im Kampf um Dasein stehen, im Arbeitsloos, in der Trübsale der Geistesarbeit, sie haben ein brennendes Verlangen, hinauszufliehen in die sich verjüngende Natur und sei es nur auf einige Stunden. Denn der Frühling mit seinem Reiz bleibt nicht ohne wohlthätige Wirkung auf Menschenherz und Gemüth, wie den Körper. Frühling nur dann trifft das, wenn's nicht regnet. Na, hoffen wir, daß Gott Plinius — geschreckt von den Bewohnern, die anstatt Danksagete zum Himmel emporetzigt werden, wenn er so hochalt wäre, die Pflückerwettertag verregnen zu lassen — die Schauer des Sommers für zwei Tage schließt und den Menschenkindern für zwei Tage Pflückerwetter, die wir Allen von Herzen wünschen, zu genießen ermöglicht!

**Zur Wasserfrage.** Wie wir erfahren, haben die Anhänger der neuen Wilhelmshavener Straße vom Reichsminister in Berlin die Mittheilung erhalten, daß der Anschlag unter den bekannten Bedingungen, daß sie die Kosten, die zur Anlage des Rohrbachs nachweislich sind, tragen und vorher deponieren, erfolgen kann. Die spätere Unterhaltung übernimmt der Marinefiskus, dessen Eigenthum die Rohre werden. Nach dem Wortlaut des Schreibens ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß jetzt schon auch andere Theile der Gemeinde angegeschlossen werden können, denn es heißt darin, wie man uns sagt, daß der Fiskus bereit ist, einzelne geschlossene Häuserkomplexe an die Leitung anzuschließen, bis daß es möglich ist, die ganze Gemeinde anzuschließen. Es wird nunmehr nicht mehr lange dauern, bis der Gemeinderath die Entscheidung geben wird, wie die Frage gelöst werden kann. In der nächsten Zeit wird der Gemeindevorstand auch die notwendigen Informationen zusammen haben, um die sachgemäßen Darlegungen über die Ausführbarkeit oder Unausführbarkeit der Errichtung einer Gemeindefabrikation machen zu können.

**Die diesjährige Generalversammlung der Militärpflichtigen des Amtsbezirks Jever** findet am 3. und 5. Juni d. J. im Gasthause „Zum Adler“ in Jever statt.

**Rebrennen, 23. Mai.**

Die Steuerlast in der Gemeinde wird nachgerade eine recht drückende, und zwar hauptsächlich darum, weil die Schululmen durch die neuen Schulbauten so hohe geworden sind. Die Schululmen werden im begangenen Staatjahre fast 200 Proz. der Einkommensteuer aus und fast 200 Proz. nach der Grund und Gebäudesteuer betragen. Wenn man das die 100 Proz. Armen- und Gemeindefiskus nach der Gesamtsteuer rechnet und die Kirchensteuer, so ist die Mahnung, die Gemeindevorstand, die Einwohner vor noch größeren Steuerlasten zu bewahren, wohl gerechtfertigt.

**Wilhelmshaven, 23. Mai.**

**Öffentliche Impfung.** Der hiesige Hilfsbeamte des Landrats zu Wittmund macht bekannt, daß mit Montag den 1. Juni die öffentliche unentgeltliche Erst-Impfung für Wilhelmshaven beginnt. Die diesbezügliche ausführliche Bekanntmachung wird in nächster Nummer zum Abdruck kommen.

**Die diesjährige Generalversammlung der zur Aushebung kommenden Militärpflichtigen, sowie die im preussischen Jagdgebiet (Wilhelmshaven) wohnhaft sind, findet am 6. Juni, um Morgens 9 Uhr an, im „Berliner Hof“ in der Mantelstraße statt.**

**Jever, 23. Mai.**

**Amtrathsitzung.** In der heutigen Sitzung des Amtraths wurde eine reichhaltige Tagesordnung erledigt. Der erste Punkt betraf den Beschluß von Maßnahmen zur Verhinderung der Ausbreitung der Malaria- und Fleckfieber. Der Amtrathspräsident hat bereits im Auftrag des Amtraths auf Zurüstung des Amtrathsbezirks Betreffs sich mit der Sache beschäftigt und einen Antrag des Amtrathspräsidenten des Oberbürgerlichen Amtrathsbezirks der Albenburgischen Amtrathsbezirksgesellschaft über die Unterbindung der Ausbreitung der Malaria- und Fleckfieber. Der Antrag verlangt im Falle des Ausbruchs der Malaria- und Fleckfieber die Errichtung von Feldbaracken auf den Weiden zur Isolierung der erkrankten Thiere. Der Amtrathspräsident hat das freie Umbereitete auf den Weiden für dienlicher, welcher Ansicht der Amtrathspräsident sich angeschlossen hat. Nach langer Diskussion beschloß der Amtrathspräsident die Ablehnung des Antrages des Vorstandes der Amtrathsbezirksgesellschaft, dem Amtrathspräsidenten einen Kredit bis zu 5000 Mk. zur eventuellen Bekämpfung der Malaria zu gewähren. Zur Ausweitung der Malariafragen wird demselben eine sachgemäße Kommission von drei Landwirthen und Amtrathsmitgliedern zur Seite gestellt. Desgleichen ist der Amtrathspräsident dabei zu hören. Der zweite Gegenstand betraf die Gewährung von Anzeigensprämien an einjährige Stiere in Höhe von 700 Mk. für die Dauer von 3 Jahren. Der Antrag wurde angenommen. Der dritte Punkt der Tagesordnung war ein Antrag des Amtrathspräsidenten auf Wahrung des Armenarbeiters in Schortens zur Unterbindung von laudabaren Personen. Die Mehrheit des Amtraths beschloß, daß der Antrag besser begründet und später wieder eingebracht werden soll. Dann wurde als vierter Punkt die Kosten für Verbreitung der Brücke über das Lettenzer Tief zu Lettens bewilligt, und zwar einstimmig, desgleichen im darauffolgenden Punkte die Kosten

der Verzinsung und Amortisation eines Kapitals von 5500 M., das von der Fondscommission für die Einrichtung der elektrischen Beleuchtung im Sophienstift beschafft werden soll. Dagegen stimmen einige Abgeordnete aus dem Norden für den Verkauf des Schotens über Schloß zur Landesgrenze in der Richtung auf Kopschhof auf Kosten des Amtsverbandes...

Oldenburger, 23. Mai.

Eine scharfe, aber wohlverdiente Zurückweisung für sein Verhalten bei der Interpellation Klage im Landtage wird dem Abgeordneten Meyer aus dem katholischen Münsterlande in einem Eingangsbrief der „Westf. Zig.“ zu Theil. Es heißt dort: „Da die Interpellation sich mit der Anstellung eines evang. Schulrats, dem also vier Münsterländer nicht unterstellt sind, befaßt, so hätte man billiger Weise erwarten sollen, daß unsere katholischen Münsterländischen Abgeordneten sich in dieser Angelegenheit möglichst reserviert gehalten hätten.“

Der Abgeordnete Meyer sagt dem „Osn. Anz.“ zufolge: „Eine gewisse Ausbildung gibt es sehr hoch, und damit auch die Volksschule, aber für so überaus wichtig, wie Manche, halte ich sie doch nicht. Wir müssen der dominierenden Stellung der Lehrer — und nicht nur an den Volksschulen — die sie haben, und wenn sie sie nicht haben, beanpruchen, entgegenzutreten.“

Bremen, 22. Mai.

In der heutigen Landerschiedung wurde der frühere Geschäftsführer der „Bürgerzeitung“, G. Gottlieb, von der Anklage des Betruges und der Untreue freigesprochen, dagegen wegen Kontursverbrechen in Haft gehalten und dem Schwurgericht überwiefen.

Explosion auf dem Güterbahnhof. Auf dem Güterbahnhof geriet vortheil Nacht ein mit 55 Stahlkolben Maschin beladener Wagon in Brand. Der Wagon wurde durch Rangiermaschinen auf einen freien Platz geschafft. Raum dort angekommen, explodierten einige Kolben und in kurzer Zeit stand die ganze Ladung in Flammen. Eine große Anzahl Feuerwehrmänner erlitt durch die Explosion der Kolben mehr oder minder schwere Brandwunden im Gesicht, am Hals oder an den Händen. Eine Weiche und das Schienenende im Bereich des Feuers sind durch die furchtbare Hitze unbrauchbar geworden.

In der Sache des Krankenhandelsdirektors Dr. Scholz, der Bericht der ärztlichen Kommission erstattet worden. Der Bericht stellt fest, daß wiederholt unangelegentlich Mißhandlungen in der Krankenanstalt durch das Direktorium veranlaßt worden sind. Das Gesamtbild über die Zustände der Krankenanstalt ist höchst unerfreulich. Die Kommission ist aber zu dem Resultat gekommen, daß die Trennung der Stützung des Dr. Scholz durch den Senat nicht gerechtfertigt sei.

Wegen Mordverleumdung ist eine hiesige Einwohnerin, die Frau Z., inhaftiert in der Domstrafanstalt. Heute Vormittag verurteilt wurde die Frau. Bekannte, hat vor etwa vierzehn Tagen Verleumdung gemacht, ihren Gattenverstorbenen zu vergiften. Das Verdict ist zwischen beiden sehr leicht gesprochen worden, und hat die Frau keinen Widerstand geleistet. Der alte Schmidt hat eines Tages nach sich selbst einen sehr heftigen Schlag auf den Kopf gegeben, und ist seitdem in eine Irrenanstalt eingewiesen worden.

Darburg, 10. Mai.

Ueber die Zehrkassiere in Altenwälder, wo ein Gendarm einen jungen Mann erschossen hat, berichten hiesige Blätter: Der Gendarm Casselet, bezugnehmend auf den Verurteilten, hat sich an dem verurteilten Mann sehr gut gehalten, und hat sich nur in dem Maße über ihn gelassen, wie es die Umstände erforderten. Im Augenblick des Verurteilten bekam er einen Stoß, wodurch sich der Kopf der Kugel verändert habe. Wichtig ist anders nicht die Sache von Casselet, sondern die Thatsache, daß ein Gendarm einen Mann erschossen hat, der sich nicht wehren konnte.

Wenn er sei auch Soldat gewesen, soll dann die Brust entblößt und dem G. zugeführt haben: „Wenn Sie im Rechte sind, dann schießen Sie nur zu.“ Diefen Worten soll nach den Angaben der Angeklagten sofort die Kugel gefolgt sein. Casselet soll seinen Revolver gezogen und wunden eine Kugel in die linke Brust gejagt haben! Ein in der Nähe stehender Arzt leitete die erste Hilfe, er konnte jedoch nicht mehr retten, denn hierauf soll nach einer Stunde seinen Geist auf. Die Leiche wurde in einem Strohgebäude des Ortsoberstehers untergebracht und am nächsten Tage nach dem Spitzengarten überführt. Der schnell herbeigeeilte Bruder des Erschossenen hat bereits sechs Zeugen ermittelt, welche den geschriebenen Sachverhalt bestätigen sollen. In Bezug auf den Polizeikommissar soll man dem Bruder erklärt haben, der Gendarm habe „durchaus correct“ gehandelt.

Rebe ist des Bürger erste Pflicht. Im Magistratsbüreau in Rathhaule zu Friedland (Wendenburg) hat sich ein Vogelpärchen eingestellt. Es befindet sich darin ein Nest mit 5 Eiern. Alles regnet schriftlichen Verkehr scheint die Friedländer Bürgerstadt mit ihrem Magistrat nicht zu pflegen und also gemissermaßen die Schillerischen Idealbilder in unserer schrift- und beschwerdelustigen Zeit darzustellen.

John Haberer, d. h. Ausüßer der vollstättigen Justiz gegen offiziell nicht zu fassende Sänder, sind am 20. Mai von der Strafkammer des Landgerichts München II. zu Gefängnisstrafen von 3 bis 4 1/2 Jahren verurtheilt worden.

Ariz Friedman wird durch zwei Berliner Kriminalbeamte während der Pfingstfeiertage von Paris nach Berlin überführt werden. Die Beamten begaben sich dort Samstag Abend nach Avricourt, wo die Auslieferung stattfinden wird. Gleich nach seiner Ueberführung in das Berliner Untersuchungsgefängnis wird er zunächst das Zimmer des Freiherren v. Hammerlein beziehen, welches für den Empfang hergerichtet wird. — Anna Wertheim hält sich in Paris auf.

Unfall in der Pariser Oper. Aus Paris wird gemeldet: In der Oper führte dieser Tage während der Vorstellung ein Gegenstand des großen Kronleuchters herab, zerstückelte einer auf der Gallerie sitzenden Frau den Kopf und verwundete mehrere Personen. Die Frau war sofort todt. Es entstand großer Schrecken, auf der Gallerie ertönten Feuerrufe. Die Räumung des Raumes vollzog sich unter Schreien und dauerte 10 Minuten.

Heute Nacht.

Reinhold Naaritz. Die gegen den Redakteur der „Reinhold Naaritz“, Vorsitzender, auf heute angelegte Verhandlung wegen verurtheilter Beleidigung des durch den Offener Reichs-Prozess bekannt gewordenen Gendarmen Wälder wurde auf Antrag des Verteidigers behufs Ladung weiterer Zeugen vertagt.

Stuttgart, 22. Mai. In einer Beantwortung der von der deutschen Partei und vom Zentrum eingebrachten Interpellation erklärte, wie das B. Z. meldet, der Ministerpräsident Freiherr v. Wittmann in der württembergischen Kammer, daß noch im laufenden Jahre die Vorlage betreffend die Verfassungskredite der Kammer zugehen werde. Die Regierung nehme an, daß der Entwurf vor Abschluß des nächsten Jahresfalls bereits der Kammer vorgelegt werden könne.

Reichenberg, 22. Mai. In letzter Nacht fand in einem benachbarten Dorf ein blutiger Zusammenstoß zwischen 1000 Auswärtigen und der Gendarmarie statt, bei welchem drei Arbeiter erschossen und drei verletzt wurden. Auch ein Rittmeister der Gendarmarie wurde verwundet. Die Arbeiter, welche Anfang Mai aus der Textilfabrik entlassen wurden, hatten sich zusammengedrängt und mit Steinen nach der Gendarmarie geworfen, worauf diese drei Schüsse abgab, welche eine Person tödteten und fünf verwundeten. Von letzteren sind noch zwei ihren Verletzungen erlegen. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

Paris, 22. Mai. Die Polizei ist zur Konfiskation von Plakaten beauftragt worden, welche eine Verherrlichung des Herzogs von Orleans enthalten und von den Royalisten in Tours gelegentlich der für Sonntag beabsichtigten Heise des Präsidenten Faure öffentlich angehängt werden sollten.

London, 22. Mai. Gestern verurtheilten sich 100 Schreiner- und Zimmermeister mit ihren Arbeitern. Sie bewilligten sowohl den 1/2, d mehr die Stunde, wie auch eine neue Arbeitsordnung. In Folge dessen nahmen 1500 Arbeiter die Arbeit wieder auf. Die Zahl der Streikenden wird höchst vermindert geschätzt und schwankt zwischen 13—18000. Auch von den Oisfern haben schon 3000 wieder zu arbeiten angefangen. In ihrem Gewerke streiken jetzt nur noch 600.

Washington, 22. Mai. Staatssekretär Olney hat den Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid, Taylor, beauftragt, gegen das Tabakausfuhrverbot des General Welles, soweit dasselbe die amerikanischen Eigenthümer betreffe, Einpruch zu erheben. Wenn das Verbot aufrecht erhalten werden sollte, würden die Kongressmitglieder für Florida einen Beschlusstrang vorbereiten, durch welchen der Präsident ermächtigt wird, die Einfuhr kubanischer Zigarren zu unterbinden.

Nizza, 22. Mai. In einem in der Nähe gelegenen Bergwerke führte ein etwa dreitausend Mann starker Steinblock herab und zerstückelte mehrere Arbeiter.

Maffano, 22. Mai. Gestern haben sich 1000 Soldaten an Bord des „Umberto“ nach Italien eingeschifft.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart) J. B. Diez (Berlin) ist (oben) am 14. Sept. bei 14. Jahrgang erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervorzuheben: Gottfried Keller und die Oberlandstädter. Von Franz Kern. Aus den hiesigen Hiesigen. Von J. Umbreit. — Die Selbstmord in Russland. Von Porvius. — Schopenhauer über Ebre und Zwelle. — Notizen: Konzentration der Produktionsmittel in Frankreich. — Feuilleton: Das neue und alte. Eine Geschichte von Konrad Teilmann. (Fortsetzung)

Verkehrs-Kalender.

Dant. Wilhelmshafen. — Verband der Schneider. Dienstag den 26. Mai, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Beilschmidt. — Verband der Bäcker. Donnerstag den 26. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Beilschmidt. — Verband der Bauarbeiter. Mittwoch den 27. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Doppe. — Verband der Metzger. Mittwoch den 27. Mai, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Beilschmidt. — Maler-Handwerker-Verband. Mittwoch den 27. Mai, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Jansen. — Klub Germania. Donnerstag den 28. Mai, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Raas.

Oldenburger.

Verband der Tabakarbeiter. Samstag den 30. Mai, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Gattin. — Verband der Metzger. Samstag den 30. Mai, Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung bei Gattin. — Postwasser. Dant. Wilhelmshafen. Sonntag, 24. Mai. Born. 10,49 Nachm. 11, 4 Montag, 25. Mai. „ 11,46 „ 2, 4 Dienstag, 26. Mai. „ 0,94 „ 0,40

Rath und Auskunft in Strahlen. Unvollständigkeit und Unvollständigkeit im. ertheilt unentgeltlich von 7 bis 8 Uhr. Abends 3. Herrmann. Neue Wilhelmshafen-Strasse 61.

Oldenburger. Unentgeltliche Auskunft in. Generalkonferenz. in. Laden der Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung erteilt R. Heilmann, Niedermarkt 29, und Ebr. Wolf, Obermarkt, Langemweg 1. — Die Pfingstfeiertage wegen gelangt die nächste Nummer unseres Blattes am Dienstag Abend zur Ausgabe.

Mittwoch den 27. Mai. Oeffentl. Metallarbeiter-Versammlung in der „Arche“ (Beilschmidt). Tagesordnung: 1. Internationaler Arbeiter- u. Gewerkschaftskongress. 2. Wahl eines Delegierten. 3. Verschiedenes. Der Einberufer. Gutes Logis für 2 j. Leute. Gutes Logis für 2 j. Leute. Gutes Logis Grenzstraße 29.

Vareler Wald. Verkauf: geräuch. Schinken u. Speck. H. Lühken. Möblirtes Zimmer für einen jungen Mann Ankerstraße 6, gegenüber der Arche. Zu verkaufen e. milchgeb. Ziege u. mehrere Fühner. Sedan, Schützenstr. 25. Drucksaal aller Art. liefert geschmackvoll und billig. Paul Aug.

Zu vermieten eine vierzimmrige Unterwohnung und eine vierzimmrige Oberwohnung mit allem Zubehör zum 1. November d. J. Arnold Carstens, Neubremen, Grenzstraße 67. Warnung! Das Betreten und die Uebernehmung meiner Kündereien, sowie das Umlaufen der Bühnen auf denselben werde in Zukunft nicht mehr dulden. Zuwiderhandelnde bzw. die Eigentümer der Bühnen werde unmissverständlich zur gerichtlichen Anzeige dringen. B. Frerichs, Heppens. Gefucht auf gleich oder später ein in allen häusl. Arbeiten erfahrenes Wädchen. Th. Kemmen, Banterstr. 6.

Arbeiter-Gesang- u. Turnvereine. Am 2. Pfingstfeiertage Nachmittags 2 Uhr. Gemeinl. Vorstandssitzung bei Kohl, Neubremen. Flobert-Schützenverein. Fingstmontag: Jagd-Schießen (Lustspiel). Hausordnungen sind vorrätzig. Paul Hug, Buchdrucker.

**Zum Banter Schlüssel**  
**Hotel, Gastwirthschaft u. Sommergarten**  
 Banf, Oldenburger Straße.

Einem verehrlichen Publikum von Banf, der näheren und weiteren Umgegend bringe zu den Pfingstfeiertagen meine besondern eingetragten

**Wirthschafts-Lokalitäten**

nebst sorgsam gepflegtem Sommergarten und zwei neuen Kegelbahnen in empfehlende Erinnerung. Recelle und prompte Bedienung zusichernd, zeichne hochachtungsvoll

**D. H. Janssen.**

**Vereins- und Konzerthaus Zur Arche.**

Zu den Pfingstfeiertagen halte einen hiesigen und auswärtigen Publikum, insbesondere meinen werthen Freunden und Parteilgenossen meine

**Wirthschafts-Lokalitäten**

bestens empfohlen. Speisen und Getränke in bester Güte. Zivile Preise bei vornehmster Bedienung.

Für Freunde bemerke noch besonders, daß mein Lokal unmittelbar an der Eisenbahn-Station Banf gelegen ist.

Indem ich noch um recht zahlreichen Besuch bitte, zeichne hochachtungsvoll

**Carl Beilschmidt.**

**Zum Mühlengarten, Kopperhorn.**

Dem verehrlichen Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend, meinen werthen Freunden und Gönnern erlaube ich mit meine schönen

**Restaurations-Lokalitäten**  
**nebst Gartenanlagen**

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Am ersten Pfingstmorgen: Früh-Kaffee und Hausbuden-Kuchen portionsweise.  
 Nachmittags:  
**Frei-Konzert.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. Es ladet ganz ergebenst ein

**D. Winter Wwe.**

**Schützenhof Jever.**

Zu den Pfingstfeiertagen ladet ich Freunde und Gönner meiner in schönen Parkanlagen belegen

**Wirthschafts-Lokalitäten**

zu zahlreichen Besuche freundlich ein.

Am ersten Pfingstmorgen: Früh-Konzert.  
 Nachmittags: Großes Konzert.

Am zweiten Pfingstmorgen: Großes Auskegeln von Schafen, Hühnern und Enten.  
 Nachmittags: Konzert.

Speisen und Getränke in vorzüglicher Güte, flotte Bedienung bei zivilen Preisen ist meine Geschäftsdevise.

Hochachtungsvoll  
**Fritz Küpker.**

**Gastwirthschaft z. Weissen Schwan**

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube ich mit meine auf das beste eingerichtete

**Gartenwirthschaft nebst Kegelbahnen**

zur fleißigen Benutzung zu empfehlen.

Für nur gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. Ich habe Alles aufgeboten, um dem mich besuchenden Publikum einen angenehmen Aufenthalt bereiten zu können. Zahlreichem Besuch entgegengehend, zeichne hochachtungsvoll

**Fr. Chigoda.**

**Gasthof zum Deutschen Hause**  
 (früher Decker, Cap Horn).

Am ersten Pfingsttage von Nachm. 3 Uhr ab:

**Grosses Garten-Konzert.**

Entreé à Person 10 Pf.

Nachmittags können sich Familien in meinem Garten selbst Kaffee kochen. Als Beleggebühr für das benötigte Geschir wird für einen Kaffeetopf 5 Pf., für eine Tasse 2 Pf., für lochendes Wasser 10 Pf. erhoben.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

**H. Rautmann.**

Am ersten Pfingstfeiertage in meinem Garten:  
**Früh- und Frei-Konzert.**

Bitte um geneigten Zuspruch

**Frau A. Held Ww.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Mit dem heutigen Tage eröffnete mein neuerbautes

**Hotel u. Restauration**

Ecke der Müller- und Ulmenstrasse in nächster Nähe des neuen Marktplatzes an der Bismarckstraße. Bestens eingerichtete Logizimmer.

Indem ich für gute Speisen und Getränke sowie für aufmerksame Bedienung bei zivilen Preisen stets Sorge tragen werde, halte meine

**elegant eingerichteten Klub- und Restaurationsräume**  
**sowie Kegelbahn und Garten**

dem hiesigen wie auswärtigen Publikum zu fleißigem Besuche bestens empfohlen.

Heppens, den 24. Mai 1896.  
 Hochachtungsvoll  
**Wilh. Eggen.**

NB.: Geräumige Stallungen für ca. 30 Pferde.

**H. F. Ludewigs Seifenpulver**

**Schutzmarke: „Vollschiff“**

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Käuflich ist H. F. Ludewigs Seifenpulver in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen à 1/2 Pfund-Paket 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

**Hotel Banter Schlüssel**  
**Ein Waggon**  
**Hühner**

ist angekommen.

Ich bitte um Abnahme derselben während der Pfingstfeiertage. Die Hühner verabsolgt in meinen beiden neuen Kegelbahnen.

**D. H. Janssen.**

**Gastwirthschaft**  
**Zum weissen Schwan.**

Den geehrten Keglern sowie meinen werthen Freunden zur gefl. Nachricht, daß an beiden Feiertagen auf meiner Kegelbahn

**grosses Hühner-Auskegeln**

stattfindet.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Fr. Chigoda.**

**Sedan.**

**1. Pfingsttag Morgen: Auskegeln**

von Hühnern und einigen Schaflämmern.

**A. Andressen**  
 Auhagens Nachfolger.

**Zucker-Preise.**

Weissen Candis	Pfd. 35
Gem. Riezelzucker	Pfd. 28
Brod-Raffinade, geschlagen	30
Würfel-Raffinade	Pfd. 32

Bestens empfehle

**grobhohn. gebrannten Santos-Kaffee**

in besonders feinschmeckender und kräftiger Qualität

das Pfund nur 1 Mark.  
**E. Bakker**  
 Bismarckstr.

**Billigste u. eleganteste Wäsche:**  
**Papier-Staffwäsche**

empfehlte in großer Auswahl

**G. Buddenberg.**

**Todes-Anzeige.**

Am Freitag Morgen 6 1/2 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater und Schwiegerater

**Julius Müller**

im Alter von 73 Jahren 10 Monaten, was wir hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen.

Bant, 23. Mai 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen  
**Robert Müller**  
 Wilh. Müller nebst Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle zu Bant aus statt.

Der Gesamt-Ausgabe unserer heutigen Nummer liegt ein **Empfehlungs-Prospekt** beiz. Zigarren der Firma **W. Griem**. Marktstraße, bei.

Hierzu eine Beilage.

## Der Prozeß gegen Auer und Genossen

lehrt durch die allgemeine Aufmerksamkeit, welche er in der gesammten Presse erregt, wie gewaltig sich die Zeiten seit 20 Jahren geändert haben. Als in den siebziger Jahren der strebsame Herr Tessenborn zum ersten Male eine Auflösungs-kampagne gegen die sozialdemokratischen Organisationen eröffnete, kümmerte sich außerhalb der Arbeiterwelt fast Niemand darum. Heute steht die neueste Röllerei der Berliner Polizei im Vordergrund des Interesses und die gegnerischen Blätter betonen ausnahmslos, daß die notwendige Folge des Prozesses eine Aenderung des Vereinsgesetzes sei, das durch den Prozeß die schwerste Verurteilung erfahren habe. Wir können aus der langen Reihe der interessanten Vorfälle nur wenige zitieren, und auch diese nur im Auszug. So schreibt die Berliner „Volkszeitung“:

„O weh, wir haben gegiegt! So konnten Polizei und Staatsanwaltschaft sagen, als gestern Abend nach siebenstündiger Beratung der Vorhände in dem Prozeß gegen die Sozialdemokratie das Urtheil verkündigte. Freilich, nur ein halber, ein vierter Sieg, ein winziges kleines Siegel war das Produkt jahrelanger, kostspieliger, mühseliger Beobachtung, monatelanger Untersuchung — nicht alle Anträge der Staatsanwaltschaft waren der Bewirkung entgegengekommen. . . . Wenn aber nach diesem Siegel Victoria geschossen werden müßte, so wäre das Schießen auf Seiten der Sozialdemokratie am Platze. Niemand hat die Sozialdemokratie einen glänzenden Sieg über die Reaktion erfochten, als gestern; gegen die Reaktion der fünfziger Jahre natürlich, die in dem Vereinsgesetz ihre Spuren hinterlassen, das der gegenwärtigen Anklage zu Grunde lag. Der jüngste Polizeisieg, der in der Zeit der wüthigsten Reaktion gegen die Errungenschaften der Volksbewegung des Jahres 1848, in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre, das preussische Vereinsgesetz zu Stande brachte, er ist es, der gestern an Gerichtstische eine Brandmarke schärfer Art erfuhr. Denn die Verurteilung einer Anzahl der Angeklagten ist nach logischen und sachlichen Gesichtspunkten nichts Anderes, als eine Verurteilung jenes Vereinsgesetzes. Es giebt heute keinen denkenden Menschen in Deutschland mehr, der alle Bestimmungen dieses Polizeigesetzes andrückt erhalten sehen möchte. Das Gesetz ist veraltet; es ist ein vollständiger Anachronismus im Zeitalter des allgemeinen Wahlrechts; und das Gesetz wäre sicherlich von dem Unwillen aller Parteien schon längst weggefegt worden, wenn seine veralteten Bestimmungen allen Parteien gleichmäßig un bequem geworden wären. . . . Das Vereinsgesetz, so wie es jetzt ist, kann nicht mehr aufrecht erhalten werden. Jeder falsche Schlag, der auf Grund desselben gegen irgend eine Partei geführt wird, ist ein Schlag in das Gesicht der Staatsidee, das mündige Bürger zur Ausübung ihrer Bürgerrechte das Recht haben müssen, die Gesetzgebung, an der sie als Wähler Theil haben, durch Vereine und Versammlungen vorzubereiten, zu beeinflussen zu fördern. Dies Recht ist ein so unerschütterliches, so elementares, hartes, daß alle Parteien, ohne das Bewußtsein, zu

fändigen, die engen unwürdigen Fesseln des § 8 bereits gesprengt haben. Ein Gesetz, das dergestalt durch die Macht der That sachen annullirt wird, schadet dem Staate unendlich, weil es den Konflikt mit dem allgemeinen Rechts- und Volksbewußtsein verewigt.“

Selbst die „Nationalztg.“ muß bekennen: „Schon die Thatlage, daß der Gerichtshof für die Beschlußfassung sieben Stunden brauchte, läßt erkennen, wie das Urtheil, was insbesondere die Frage, ob im einzelnen Falle eine durch das Vereinsgesetz verbotene „Verbindung“ verschiedener Vereine statthaben, von allerlei schwierigen und feinen Untersuchungen abhing. Erreicht ist durch die unständliche und langwierige Aktion, welche noch unter Herrn v. Köller eingeleitet wurde, gar nichts: strahlbare Handlungen erster Art sind nicht nachgewiesen worden; die Verurtheilungen sind nur wegen formaler Verstöße und demgemäß nur zu geringen Geldstrafen erfolgt; der ganze Prozeß hat lediglich bestätigt, was alsbald nach seiner Einleitung allseitig ausgesprochen wurde: daß die Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes gegen die Verbindung von Vereinen mit einander veraltet, daß sie mit dem unabwieslichen Bedürfnis nach der heutigen öffentlichen Lebens, welches für jede Partei eine zusammenhängende Organisation verlangt, unvereinbar sind.“

Die „Freie Ztg.“ kommt zu dem Schluß: „Aus dem Vorstehenden ergibt sich, daß die Strafammer sich die weitgehende Auslegung des Begriffs „Verein“ zu eigen machte, welche das Reichsgericht getroffen hat. Darnach ist ein Verein schon vorhanden bei einer dauernden Vereinigung mehrerer Personen zur Verfolgung bestimmter gemeinschaftlicher Ziele. Es kommt nicht darauf an, ob den einzelnen Mitgliedern der Vereinigung bestimmte Rechte und Pflichten durch ein Vereinsstatut auferlegt werden. In dieser weitgehenden Auslegung des Begriffs Verein liegt die Hauptgefahr für alle politischen Organisationen ohne Unterschied. . . . Der Richter muß sich streng an das bestehende Gesetz halten. Das ist formell richtig. Aber um so berechtigter erhebt sich das Verlangen, namentlich solche widersinnigen Bestimmungen in der Gesetzgebung zu beseitigen.“

Auch der „Hamb. Kor.“ erklärt: „Unseres Erachtens drängt der Ausgang des Prozesses gegen Auer und Genossen ganz gebieterisch auf eine Revision der Vereinsgesetzgebung in Deutschland. Das Verbot der Verbindung politischer Vereine zu gemeinsamen Zwecken wird allgemein in allen Parteien als eine Hesse empfunden, die man entweder nicht beachtet oder umgangen hat, und zwar bisher unter stillschweigender Duldung der Behörden. Das ist für das Ansehen der Gesetze und das Rechtsbewußtsein ein gleich schädlicher Zustand.“

Das Hamburger Senatsorgan meint zum Schluß, daß die Thätigkeit der Parteien nicht mehr in den Rahmen der vor 40 und mehr Jahren erlassenen einseitigen Gesetze hineinpaßt, gehe schon aus der einen Thatlage hervor, daß die Reichstagswahlen, in denen jede Partei den prägnantesten Ausdruck findet, ohne gemeinsame Aktion aller meist über ganz Deutschland sich erstreckenden Verzweigungen der Parteien

wirkam gar nicht zu betreiben sind. Darum werde auch mit einer Revision der teilweise veralteten und von hinwärtig gewordenen Voraussetzungen ausgehenden Vereinsgesetze in den Einzelstaaten auf die Dauer nicht auszukommen sein. Die Reichsregierung müsse eingreifen. „Daß Bedenken im Bundesrathe dagegen bestehen, der grundsätzlichen Forderung auch die praktische Ausführung zu geben, ist uns nicht unbekant. Sieht man dabei aber von partikularen Belieben ab, so mußte der Widerstand mancher Einzelstaaten in der Schwierigkeit der Ausführung, in der Beforgnis, das neben der höchsten Zeit Gesetz vereinbaren zu können, das neben der nötigen Bewegungsfreiheit auch die feste Gewähr staatlicher Kontrolle bietet.“

## Die Auflösung der Berliner Parteiorganisationen vor Gericht.

Beim Eintritt in die Verhandlung am dritten Verhandlungstage beantragte Rechtsanwalt Herrfeld die Verurteilung des Reichstagsabgeordneten Stabthagen. Dieser soll bekunden, daß eine Verbindung, in der über angeblich unrichtige demagogische Reden verhandelt worden sei, nicht statthaben darf. Reichstammalt Heine sagt dazu: Stabthagen werde bekunden, daß die Verbindung, deren Inhalt so bestritten worden ist, wo es Herr Stabthagen betraf, einen ganz anderen Inhalt gehabt hat. Die Verbindung wird ergehen, daß die politischen Verhältnisse sehr unvorsichtig sind und sich Kombinationen und Bemerkungen brüden.

Der Gerichtshof sieht sich zur Beratung über den Verweis nach und verurteilt, daß er sich dem Beschluß, als Stabthagen zu verurteilen sei, vorbehaltlich nach der Vernehmung des Kriminalkommissars Schöne, die zum Erfolg.

Korl: Können Sie uns nun heute einzelne bestimmte Fälle über die sogenannten geheimen Berlangungen nennen? Zeuge: Ja wohl. Am 5. Dezember 1894 ist mich befragt worden, daß in der Lindenstraße Nr. 10 eine geheime Berlangung abgehalten wird, in der über die Arbeitselementarvereine Beschlüsse gefaßt werden. Diese Arbeitselementarvereine haben am 18. Januar 1895 statthaben. Eine andere Berlangung hat im Februar 1895 in der Stadtküchenstraße Nr. 10 eine geheime Berlangung statthaben. Am 3. März 1895 hat in der Salomonstraße Nr. 95 eine Berlangung statt. Es ist uns darauhin auch gelangen, einen Theil dieser Nummer zu beschlagnahmen. Der Reichstammalt Heine: Können Sie Näheres über die in der Lindenstraße abgehaltene Berlangung angeben, die am 3. September 1895 hat eine geheime Berlangung in der Lindenstraße Nr. 6 statt. Sie hat sich mit der Vorberingung der Teilnahmestellung zum Kartenspiel beschäftigt hat. Der Reichstammalt Heine: Können Sie Näheres über die in der Lindenstraße abgehaltene Berlangung angeben, die am 3. September 1895 hat eine geheime Berlangung in der Lindenstraße Nr. 6 statt. Sie hat sich mit der Vorberingung der Teilnahmestellung zum Kartenspiel beschäftigt hat.

„Ich werde dich noch einmal in Gesellschaft führen! Du bist ja der reine Wilde, geh! Du hast es wohl sehr nötig, die Theorien und Präntationen dieser guten jungen Leuten unbarberzig zu zerprüden!“

„Die Hauptfrage war für dich, in ihren Kreis einzutreten.“

„Som Feuer des Kampfes noch erhit, nahm René Carrolas Worte ganz ernst.“

„Du findest es nicht erträglich, daß man die Kunst zum Hebel der Decadence erniedrigt, daß man die jungen Leute auffordert, den Todtentanz anzuhängen?“

Carrolas schnippte mit den Fingern und antwortete lachend:

„Ach, ich! Du weißt doch, wie ich auf alle ihre literarischen, philosophischen und sonstigen Aufschneidereien verstehe. Worte! Worte! Vorausgesetzt, daß meine Literatur mit nur genug Pepeten erbringt!“

„In dem Jargon Carrolas bedeuteten Pepeten Gold- und Silberstücke. René, der dadurch wieder auf den Boden der Wirklichkeit verlegt wurde, hatte nicht die Indiscretion, seinen Ramezaden zu fragen, was ihn denn zwang, soviel Pepeten zu verdienen, ihn, der fast nur gut bezahlte Artikel schrieb. Er seufzte und schweig.“

Wenn einmal der Gedanke frei ist, dann, da ich kein Diktator mehr, wirst du mich nicht so sehr an der Hand, wie du jetzt und werdest dich? St. ei!

Wenn einmal der Gedanke frei ist, dann, da ich kein Diktator mehr, wirst du mich nicht so sehr an der Hand, wie du jetzt und werdest dich? St. ei!

## Im Cril.

Koman von Georges Renard.  
Kulturkritische Uebersetzung von Marie Kunert.

76. Heft. (Hedre. verboten.)

„Geben Sie sich Mühe, sie klar auszudrücken, antwortete René. „Es giebt zwei Arten der Kunst zu schreiben: die eine will dem Leser Aufregungen ersparen, die andere dem Autor. Ich halte mich an die erste, welche der französischen Theorie entspricht.“

„Darlebe erwiderte: „Sie vertheidigen den französischen Geist, der so oberflächlich, so trivial ist, wie jeder Geist, der sich selbst die bekanntesten französischen Kritiker behaupten?“

„Glauben Sie vielleicht auch, daß das gegenwärtige Frankreich und unsere angefaulete Gesellschaft noch im Stande sind, eine Literatur hervorzubringen, die dieses Namens würdig ist?“

„Aber Kocess war es, der René mit diesen Worten anredet.“

„Warum nicht?“ sagte René. „Ich bin nicht wie Sie, mein Herr, ein Liebhaber des Todes, ein Prediger des Selbstmordes. Wenn ich das Unglück hätte, derartige Ansichten zu besitzen, würde ich ganz gewiß damit anfangen, mich selbst umzubringen. Ich bin auch nicht wie Sie, mein Herr, überzeugt und glänzlich über die unheilbare Decadence in der Welt, die uns umgiebt, einer Welt, die im Begriff scheint, sich auzulösen, weil sie von den mit einer Metamorphose (Verwandlung) verbundenen Schmerzen befallen ist. Ich glaube fest, daß das demokratische Frankreich, wenn es einst einmal begründet ist, so gut sein goldenes Zeitalter der Literatur haben wird, wie das feudale und katholische Frankreich das seine zur Zeit des heiligen Ludwig, was das monarchische Frankreich seinen idealen Ausdruck in der Zeit Ludwig XIV. gefunden hat.“

„Und wie wird sie beschaffen sein, die Kunst der Zukunft, Herr Prophet?“ unterbrach Frau Desaubiers ihn. Darin man es wissen?“

„Ihnen, das, was noch nicht existirt, nicht mit vollkommener Genauigkeit schildern kann. Aber ich weiß wenigstens, daß diese Kunst einfach und gesund, klar und maßvoll, von Gerechtigkeit und Wahrheit getätigt, von hochherzigen Sympathien für Alles, was leidet und lebt, befeuert sein wird. Und sie wird auch, weil alles dies daraus folgt, in dem Besten, was sie hatte und hat, die Seele des alten und des neuen Frankreich vereinigen.“

Dieses Glaubensbekenntnis wurde mit einer Beiläufigkeit angehört, der gleich darauf ein mildes Gemurre von Ausruhen, Gelächter enträuteten oder spöttischen Bemerkungen folgte. René, der von allen Seiten angegriffen und mit Argumenten bombardirt wurde, mußte nicht mehr, wohin er hören sollte. Im Fluge griff er den Gedanken auf, den zwei seiner Gegner angestrichelt hatten: Wenn man so absonderliche Ansichten hat, grübelte man eine Revue für sich allein und er dacht später daran, daß die „Jugend“ nach diesem hitzigen Streit seine Prosa nicht sehr gastfreundlich aufnehmen würde. In dem wachsenden Zorn mußte er sich fast heftig schreien, um mit seinen Antworten durchzubringen.

Glücklicherweise brachte ein Neuankömmling eine Ablenkung. Er war der Verleger der „jungen“ Schule. Man stieß und drängte sich um ihn. Carrolas benutzte diese Pause, um René vom Kampflust fortzuführen, und kaum war er auf der Straße, als er ihn auch freundschaftlich auskalt.







574.  
**Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein  
**C. Reiltschmidt.**  
 Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, habe ich die  
 Einrichtung getroffen, von 5 Uhr an gutes und billiges  
 Abendbrot zu verabreichen. **Der Obige.**

**Hotel zur Krone in Bant.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage:  
**Großer öffentlicher Ball**  
 bei gut besetztem Orchester.  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Bernhard Eden.**

**Colosseum Bant.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage:  
**Großes Familien-Kränzchen**  
 Anfang 5 Uhr.  
 Es ladet ergebenst ein **C. H. Cornelius.**

**Hotel „Zum Banter Schlüssel“.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
 mit verstärktem Orchester. Tanzabonnement 50 Pf., Einzelplatz 5 Pf.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **D. S. Janßen.**

**Schützenhof zu Bant.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage:  
**Großer öffentlicher Ball**  
 bei verstärktem Orchester.  
 Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein  
**F. Tenckhoff.**

**Sadewasser's „Civoli“.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage:  
**Großer öffentlicher Ball**  
 in meinem elektrisch erleuchteten Saale.  
 Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

**Zum Mühlengarten.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage:  
**Großer öffentl. Ball.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Wwe. Winter.**

**Am 2. Pfingstfeiertage:**  
**Großer öffentl. Ball**  
 Anfang 5 Uhr.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**A. Scholz, Heppens**

**Gasthof zum Deutschen Hause.**  
 (Früher Deder, Cap Horn.)  
 Am 2. Pfingstfeiertage, Nachm. von 4 Uhr ab:  
**Grosser Ball.**  
 Tanzabonnement 50 Pf.  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein  
**H. Rautmann.**

**Elysium zu Neuende.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage:  
**Großer öffentlicher Ball**  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Joh. Folkers.**

**Rüstringer Hof.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage:  
**Großes Familien-Kränzchen.**  
 Neu besetztes Orchester. — Anfang 5 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**Th. Frier, Ulmenstraße.**

**Mariensiel.**  
 Am 1. Pfingstfeiertage:  
**Konzert.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage:  
**Tanz-Kränzchen.**  
 Morgens:  
**Auslegen von Bühnern.**  
 Es ladet freundlichst ein  
 Achtungsvoll  
**T. Marks.**

**Lindenhof**  
 bei Mariensiel.  
 Dem geehrten Publikum von Wil-  
 helmshaven, Bant und Umgegend bringe  
 ich meine  
**Wirtschaft**  
 in empfehlende Erinnerung.  
 Für gute Speisen und  
 Getränke wird bestens gesorgt.  
**F. Bley.**

**Bier.**  
 Empfehle vorzügliches Export-  
 Bier (hell und dunkel) aus der Ham-  
 burger Brauerei  
**Teufelsbrücke**  
 36 Flaschen 3 Mk., in Gebinden von  
 12 Liter an à 200 Mk.  
**W. v. d. Kammer,**  
 Peterstraße 39.

**Löninger**  
**Germania-Bräu.**  
 Vertreter:  
**Fr. Wilken, Bant.**

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur  
 aus Malz, Hopfen und Wasser her-  
 gestellten  
**hellen und dunklen**  
**Lager-Biere**  
 in Gebinden und Flaschen zu den bil-  
 ligen Preisen.  
 Wiederverkäufern können wir als Pro-  
 duzenten besondere Vortheile bieten.  
**St. Johanni-Brauerei.**  
 Kontor: Ecke Güter- u. Hinterstraße.

**Biere**  
 aus der Dampf-  
 bierbrauerei von Th. Fetzler in Jever  
**Lagerbier**  
 helles Bier nach Pilsener Art,  
 dunkles bayrisch Gebräu  
 in Fässern und Flaschen.  
**Cigarren**  
 in allen Preislagen von 2 bis 15 Mk.  
 per 100 Stück.  
**Joh. Fingmann**  
 Neuhappens (am Marktplat).

**BIERE**  
 aus der bayrischen Bierbrauerei von  
 G. u. J. ten Doornkaat-Koolman,  
 Weigstraße bei Norden,  
 als: Lagerbier, helles Bier  
 nach Pilsener Art, dunkl. Doorn-  
 kaat-Bräu nach Münchener Art  
 in Fässern und Flaschen, empfiehlt  
**G. F. Arnolds, Bant,**  
 Kreuzstraße.  
 Zu verkaufen ein Kover.  
 Zahlstraße 4 u. 1.

**Vereinshaus Zur Arche.**  
**Einladung**  
 zu der am **Samstag den 21. Mai 1896** (erster Pfingstfeiertag)  
 im Saale des Herrn **Weiltschmidt** (Zur Arche) stattfindenden  
**Humorist. Abend-Unterhaltung**  
 ausgeführt vom  
**Dilettanten-Klub „Thalia“.**  
 Staffenöffnung 7 Uhr. Entree 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Programme sind bei Herrn **Weiltschmidt** und bei sämtlichen  
 Mitgliedern zu haben. **Der Vorstand.**

**Am 2. Pfingstfeiertage:**  
**Großes Familien-Kränzchen**  
 Es ladet ergebenst ein  
**F. Gerwich, Bant.**

**Einladung**  
 zu der am **Samstag den 21. Mai** (Pfingstsonntag) im Saale des  
 Herrn **Cornelius** (Colosseum), Bant, stattfindenden  
**Humorist. Abendunterhaltung**  
 ausgeführt von der  
**Nordd. Komiker-Gesellschaft „Humor“.**  
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Programme sind in den Lokalen der Herren **Cornelius** und  
 Kruse (Banter Hof) sowie bei sämtlichen Mitgliedern der Gesell-  
 schaft zu haben. Es ladet freundlichst ein  
**C. H. Cornelius. Der Vorstand.**

**Sande.**  
 Bei der beginnenden Saison empfehle den geehrten  
 Ausflüglern meine auf's Beste eingerichteten und voll-  
 ständig neu renovirten  
**Garten-Lokalitäten.**  
 Gute Speisen und Getränke zu zivilen Preisen.  
**R. J. Rohlf's, Sande.**

**Beckers Eldorado**  
 in Ebkeriege — Neuende-Sander Chaussee.  
 Den geehrten Herrschaften und Vereinen empfehle  
 meine auf's beste eingerichteten Lokalitäten sowie meinen  
 bedeutend vergrößerten  
**Garten nebst zwei Regelpbahnen**  
 zur fleißigen Benutzung. Gute Speisen und Getränke  
 bei solider Preisstellung und prompter Bedienung.  
 Am ersten Pfingstfeiertage, Morgens 6 Uhr:  
**Früh-Konzert**  
 ausgeführt vom **Kaiseri. 2. Seebataillon**  
 bei freiem Entree.  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
**H. E. Becker,**  
 Gastwirth, Ebkeriege.

**Restaurant „Zu den 4 Linden“**  
 Neu! Neu! **Kopperhörn. Sehenswerth!**  
**Patent-Piano-Orchestrion**  
 mit Motorbetrieb.  
**Täglich musikalische Unterhaltung.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**T. Kliem.**